

»Niemand hat nichts zu verstecken«

Ausländische Schnüffler und Abhörbanden! Der NSA-Skandal macht in den hiesigen Medien Furore. Auch Daniel Domscheit-Berg, ehemaliger Sprecher von Wikileaks, Gründer der neuen Enthüllungsplattform Openleaks und politischer Geschäftsführer der Piratenpartei Brandenburg, ist besorgt und fühlt sich von den deutschen Geheimdiensten im Stich gelassen. KONKRET sprach mit ihm über die Arbeit der Geheimdienste, Spionagetechniken und Kryptopartys.



KONKRET: Eigentlich hat sich der Anlaß dieses Gesprächs erübrigt, denn wenn man Kanzleramtsminister Ronald Pofalla trauen kann, schnüffeln die britischen und amerikanischen Geheimdienste hierzulande gar nicht massenhaft.

Domscheit-Berg: Genau, und jetzt haben sie auch noch ein »Anti-Spionageabkommen« unterschrieben. Man könnte dem Herrn Pofalla natürlich das nötige Vertrauen entgegenbringen und einfach darauf bauen, daß das alles seinen richtigen Weg nimmt. Aber nein, das ist natürlich nur Spaß.

Was ist daran so unglaublich?

Was Vertreter der Regierung oder die Geheimdienstesprecher verlautbaren, gibt mir keine Sicherheit. Ich habe keine Möglichkeit zu überprüfen, was das denn jetzt heißt, ein »Anti-Spionageabkommen« zu treffen. Auf welcher Basis behauptet wird, daß in Deutschland nicht spioniert wird, dazu gibt es weder eine unabhängige Untersuchung noch unabhängige Experten, die sich damit beschäftigen. Wir vertrauen auf das Wort der Amerikaner, ohne daß uns irgendwelche Fakten an die Hand gegeben werden.

Liegt es nicht in der Natur von Geheimdiensten, daß sie nicht verraten, was sie tun?

Das ist richtig. Aber das wäre der Punkt, an dem wir darüber reden müssen, was ein Geheimdienst überhaupt repräsentiert. Unter Bündnispartnern und in einer Zukunft, in der wir hoffentlich noch intensiver zusammenarbeiten, ist schon die Existenz eines Geheimdienstes fragwürdig. Das ist eine Einrichtung, die dazu da ist, der exklusiven Gemeinschaft eines Nationalstaats einen informationellen Vorteil über eine andere Gemeinschaft zu verschaffen: durch Wirtschaftsspionage, durch Wissen, mit dem man Menschen kaufen oder unter Druck setzen kann. Ich glaube, so etwas werden wir in der Zukunft nicht mehr brauchen.

Das klingt nach einer Welt, in der es weder kapitalistische Interessen noch Nationalstaaten gibt.

So weit sind wir natürlich nicht. Aber wenn man die Entwicklung historisch einordnet und die Rolle des Internets dabei betrachtet, dann sieht man, daß wir uns von kleinen Einheiten zu immer größeren entwickelt haben. Auch Europa als Idee ist ein Ausdruck davon, oder auch die Einsicht, daß Umweltschutz eine globale Aufgabe ist. Innerhalb der nächsten Generationen wird sich die Gesellschaft grundlegend verändern. Unsere Aufgabe ist es sicherzustellen, daß bestimmte Möglichkeiten nicht verbaut werden.

Gehen wir in die technischen Details: Wie funktionieren Spähprogramme wie Prism und Tempora? Welche Inhalte filtern diese Programme aus all den Datenmengen heraus?

Das Problem beginnt schon damit, daß wir das gar nicht genau wissen. Wir haben ein paar Informationen, daß es Programme für verschiedene Aufgaben gibt. Es gibt welche für den Zugang zu bestimmten Datenströmen und Technologien, mit denen man Glasfaserkabel und Satellitenkommunikation abhören kann. Andere werden genutzt, um auf Datenbanken von Firmen wie Facebook oder Google zuzugreifen, und irgendwo werden all diese Datenströme aggregiert und zusammengeführt.

Dann gibt es eine zweite Klasse von Programmen zur Auswertung dieser Daten. Einige beschäftigen sich nur mit Metadaten, andere mit den Inhalten dieser Daten. Am Ende ist dann die Frage, wie eine bestimmte Information klassifiziert wird, wie viele Häkchen an einen Datensatz gehängt werden, um ihn interessant genug zu machen, damit er dann von irgendeinem Tool ausgewertet wird.

Was gilt als »interessanter« Datensatz?

Darüber gibt es relativ wenige Informationen. Wir wissen vom Bundesnachrichtendienst, daß dessen Liste verdächtiger Worte für jemanden, der sich für Waffen interessiert, mehr als 10.000 Synonyme enthält. Das ist eine absurde Zahl, da man wahrscheinlich keines dieser Worte in seinem Leben überhaupt vermeiden kann. Welche Konsequenzen hat das? Es gibt zum Beispiel eine Datenbank, den sogenannten Main Core, in dem Informationen von über 20 Diensten der USA, also FBI, NSA, CIA und anderen Behörden zusammengeführt werden. Da wird beurteilt, welcher Amerikaner im Fall eines Notstands gefährlich für die innere Sicherheit und die Stabilität der Regierung wird. In dieser Datenbank waren 2008 acht Millionen Amerikaner als potentiell staatsgefährdend aufgeführt.

Ist bekannt, nach welchen Kriterien das geschieht?

Überhaupt nicht, das ist das Kernproblem. Wir ersetzen den gesunden Menschenverstand durch einen Algorithmus. Der kann beliebig viele Daten verarbeiten und darauf bestimmte Filter ansetzen. Und diese sind erfahrungsgemäß nicht so ausgereift, daß sie zutreffend arbeiten. Sicher, es gibt Analysten, die diese Daten auswerten. Aber ich glaube, daß die vom Selbstverständnis her eher einer Exekutive gleichen, denn sie arbeiten mit einem System, das ihnen die Informationen gibt, dadurch verlieren sie die Objektivität. Das ist extrem intransparent, und das attackiert unsere Grundrechte.

Die Überwachung wird in erster Linie mit der Terrorabwehr begründet. Aber jemand, der einen Anschlag plant, wird das sicherlich nicht über unverschlüsselte E-Mails oder über das Handy tun. Kann die Datenspionage also überhaupt effizient sein?

Im Grunde ist das dieselbe Debatte wie bei den Netzsperrern damals. Irgend jemand schaltet irgendwo ein Stoppschild, und ein paar Minuten später gibt es auf Youtube die ersten Videos, wie man um das Stoppschild herumkommt. Jeder, der ein Interesse daran hat, sich zu verstecken, kann das auch in Zukunft tun. Trotzdem kann aber alles mitgeschnitten und gesammelt werden. Wenn Sie Ihre E-Mails verschlüsseln, dann werden diese eben bewußt präventiv gespeichert, weil man in Zukunft vielleicht Erkenntnisse aus ihrer Entschlüsselung ziehen könnte. Das kriminalisiert jeden, der seine Kommunikation privat hält.

Es bleibt die Frage des Nutzens. Das Parlamentarische Kontrollgremium hat kritisiert, daß es gerade darüber keine Informationen habe. Es gibt verschiedene Aussagen, wie viele Terroranschläge durch Datenspionage verhindert

werden konnten, Beispiel Sauerlandgruppe. Aber auch dem Parlamentarischen Kontrollgremium ist nicht bekannt, welche ausspionierten Informationsschnipsel im Endeffekt dazu beigetragen haben, daß jemand überführt wurde. Die Frage ist: Wie viele Sachen werden verhindert, und wie viele Menschen werden geschützt? Es ist unverhältnismäßig, wenn man sich anschaut, wie viele Menschen aus Gründen sterben, die man mit ein paar Stellschraubenumdrehungen ändern könnte. Es ist absurd, wie viel Zeit, Ressourcen und Energie investiert werden, während andere Bereiche, in denen man viel mehr erreichen könnte, komplett vernachlässigt werden.

Die öffentliche Aufregung über die Datenspionage ist relativ verhalten. Die NSA interessiert es vermutlich nicht, wenn ich auf Twitter ein Katzenvideo poste, und das ist ja auch ein beliebtes Argument der Politik: Wer nichts zu verbergen hat, hat auch nichts zu befürchten.

Ich habe den Eindruck, daß viele Menschen besorgt sind. Gerade hier im Osten sind die Menschen sehr sensibel, was die Datenspionage betrifft, denn sie haben das schon einmal erlebt. Selbst meine beiden Großväter und Großmütter sind extrem sensibel, denn sie haben das Ganze schon zweimal erlebt. Es kommt eben darauf an, ob die Menschen verstehen, daß es sie betrifft. Da sind wir heute viel weiter als vor acht Jahren beim letzten NSA-Skandal, weil eben alle ihre Smartphones dabei haben. Es gibt niemanden, der nichts zu verstecken hat. Man begreift das nur manchmal vielleicht erst zu spät. Jeder Mensch hat etwas in seinem Leben, das er nicht an der Öffentlichkeit haben will, und ist damit potentiell erpreßbar. Sei es, daß Sie irgendwann einmal Drogen genommen haben, sei es eine sexuelle Präferenz oder eine Affäre, von der niemand wissen soll. Es gibt unendlich viele Beispiele für normale Alltagsvorgänge, die privat sind und privat bleiben sollten. Die Frage ist mittlerweile nur: Ist man relevant genug, daß irgend jemand diese Informationen verwendet?

Die größte Empörung herrscht hierzulande allerdings darüber, daß deutsche Geheimdienste Daten an die USA weitergeben. Wäre also alles in Ordnung, wenn gesammelte Informationen ausschließlich im nationalen Rahmen verwendet würden?

Naja, gerade vom Verfassungsschutz erwartete ich, daß er viel aktiver meine Grundrechte schützt. Statt daß er die Amerikaner verteidigt, müßten wir eigentlich vom Verfassungsschutz gegen die Amerikaner verteidigt werden. Und was die Kooperation des Auslandsgeheimdienstes BND mit der NSA betrifft, die jetzt bekannt geworden ist: Es ist nur allzu verständlich, wenn die Bürger sich darüber empören, daß ein deutscher Dienst, der eigentlich in deutschem Interesse handeln sollte, mit einem ausländischen Dienst zum Nachteil der deutschen Zivilgesellschaft zusammenarbeitet.

Deutsche Daten nur für Deutsche? Gehen Sie dabei nicht von der Voraussetzung aus, daß die deutschen Interessen was Besseres sind als die der Amerikaner?

Das ist eine falsche Frage. Der Staat ist da, weil wir ihn geschaffen haben, damit er uns als Souverän vertritt.

Nicht nur Geheimdienste, sondern auch Unternehmen interessieren sich für unsere Daten. Wie viel zum Beispiel Google über uns weiß, merkt man beim Umstieg auf anonyme Suchmaschinen, die dann eben nicht vorausahnen, was man von ihnen will. Haben wir uns zu sehr daran gewöhnt, daß wir im Internet quasi nackt unterwegs sind?

Da gibt es eine Lernkurve. Das fängt bei Amazon an, wenn Sie Bücher vorgeschlagen bekommen, die Ihnen gefallen könnten, und bei Facebook geht es dann damit weiter, daß man auf einmal per Gesichtserkennung feststellt, wer hier wen kennt. Mit der Zeit entwickelt man da Medienkompetenz. Das heißt, wir steigen naiv mit einer sehr großen Transparenz ein, aus der wir uns aber schnell herausentwickeln. Laut der neuen JIM-Studie (*Jugend, Information, (Multi-)Media, d.Red.*), vertrauen 90 Prozent aller Jugendlichen, die Facebook nutzen, der Plattform nicht mehr.

Wie kann man sich denn einigermaßen unbehelligt im Internet bewegen, ohne ein Technik-Nerd am wichtigsten: der Verschlüsselungs- und Anonymisierungsverfahren haben ja nicht den Ruf, besonders benutzerfreundlich zu sein.

Dazu gibt es drei Ansätze. Erstens: Selbst mehr Kompetenz aufbauen, darum kommt man nicht herum. Das Problem wird sich aber durch den Umstand erledigen, daß die jungen Generationen näher an der Technologie dran sind. Zweitens: Mehr zivilgesellschaftliches Engagement, das dazu führt, daß diese Medienkompetenz auch bei älteren Generationen aufgebaut wird, etwa in Form von Kryptopartys. Außerdem wären besser auf die Anwendung zugeschnittene Applikationen nötig. Drittens und am wichtigsten: der Verbraucherschutz. Diesen Verbraucherschutz, der vor der eigenen Unwissenheit schützt, gibt es in allen anderen Bereichen der Gesellschaft, wo er mich beispielsweise davor schützt, vergammeltes Fleisch zu essen, indem er das gar nicht erst bis zur Ladentheke kommen läßt. Genauso bräuchten wir einen Mechanismus, der einen gewissen Mindeststandard von Produkten der digitalen Industrie sicherstellt. Als Verbraucher brauche ich so etwas wie ein Recht auf Einfachheit, etwa eine Kurzform der AGBs, in denen auf einer Seite alles steht, was für mich wirklich relevant ist. Und dazu gehört natürlich auch die Information, an wen meine Daten weiterverkauft werden.

Und wir brauchen mehr Ruhe in der Entwicklung. Beispielsweise liegt der Entwicklungszyklus für eine neue Generation von Handys zwischen ein und eineinhalb Jahren. Das ist viel zu kurz, um ein neues Produkt mit neuen Features qualitativ hochwertig auf den Markt zu bringen. Wenn heute eine Handyfirma Produkte auf den Markt bringen würde, die robust sind, die funktionieren und die standardmäßig extrem starke Privatsphäreinstellungen haben, dann hätte sie eine Marktnische entdeckt. ●

- Interview: **Svenna Triebler** -



KARL HEINZ ROTH
ZISSIS PAPANIMITRIOU

DIE KATASTROPHE VERHINDERN
MANIFEST FÜR EIN EGALITÄRES EUROPA
NAUTILUS FLUGSCHRIFT

Karl Heinz Roth / Zissis Papanimitriou
DIE KATASTROPHE VERHINDERN. MANIFEST FÜR EIN EGALITÄRES EUROPA
128 Seiten · € (D) 9,90
ISBN 978-3-89401-785-9
Roth und Papanimitriou analysieren die Ursachen und Verhältnisse der wachsenden Verelendung in Europa und skizzieren ein Aktionsprogramm, das

von den Zielsetzungen des sozialen Widerstands ausgeht: Stopp der Austeritätsprogramme, Schuldenmoratorium, Hilfsaktionen zur Behebung der grassierenden Verarmung als erste Schritte eines politischen und sozialen Umbruchs, der den Bedürfnissen nach sozialer Gerechtigkeit und nach Wiederherstellung von existenzieller Sicherheit und Würde Rechnung trägt.

HANS-CHRISTIAN DANY

MORGEN WERDE ICH IDIOT
KYBERNETIK UND KONTROLLGESELLSCHAFT
NAUTILUS FLUGSCHRIFT

Hans-Christian Dany
MORGEN WERDE ICH IDIOT
Kybernetik und Kontrollgesellschaft
128 Seiten · € 12,-
ISBN 978-3-89401-784-2
Ein heiter ätzender Spaziergang durch das Innere, die Entwicklungsgeschichte und die Alpträume einer von Selbstoptimierung besessenen Gesellschaft, die ihre

Kontrolle nicht mehr durch Macht, sondern durch Rückkopplung und Selbstregulation ausübt.

Lucien van der Walt / Michael Schmidt

SCHWARZE FLAMME
Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus

560 Seiten · € 39,90 · ISBN 978-3-89401-783-5

Die Geschichte der anarchistischen und syndikalistischen

Bewegung birgt einen unerschöpften Reichtum an Erfahrungen und Anregungen. Die Südafrikaner van der Walt und Schmidt zeichnen anarchistische Traditionen und zeitgenössische Formen nach und untersuchen anarchistische Positionen zu Rasse, Gender,

Klasse und Imperialismus sowie Kernfragen wie Organisation, Strategie und Taktik. **Schwarze Flamme** ist ein Standardwerk anarchistischer Geschichtsschreibung: international, umfassend und kontrovers.

In jeder guten Buchhandlung
Mehr Infos: www.edition-nautilus.de